

# Stop Building?

Architektin Sabine Erber wünscht sich ein nachhaltiges, sozial ausgeglichenes Leben für alle Menschen – und plädiert dabei für Low-Tech. Ein naiver Traum oder eine realistische Vision?

PETER REISCHER



Foto: Erber

**I**hr Wunsch scheitert doch eindeutig an der Ignoranz und Unbelehrbarkeit (Klimawandel) der Menschen.

Ich setze mich beruflich stark für nachhaltiges Bauen ein, da spielt auch der Benutzer eine große Rolle. Ich möchte, dass die Menschen einen gewissen Komfort haben und auch gesund bleiben. Wir versuchen Leuchtturmprojekte (in Schulen z.B.) umzusetzen, mit Verwendung vernünftiger, regionaler Materialien in der Architektur und hoffen, dass die Kinder zu Hause ihren Eltern erzählen, wie toll das ist und dass man nicht mit kochend heißen Heizkörpern im Wohnzimmer leben muss.

*Ein richtig und effizient funktionierendes Passivhaus mit allen seinen Parametern ist eine kleine Wissenschaft. Wie kann das in der Zukunft funktionieren?* Der Widerstand gegen das Passivhaus kommt von den Menschen, die es geschafft haben, erfolgreich zu sagen, „beim Passivhaus darf man nicht lüften“ – und das nur, um das gesamte System zu verunglimpfen. Das Einfamilien-Passivhaus funktioniert ziemlich problemlos. Beim Mehrfamilien-Passivhaus kann es Probleme geben, wenn sozial schwache Schichten den Strom für die Lüftung ausschalten, weil sie ihn selber bezahlen müssen.

*Ist das ein Informationsproblem?*

Nein, es ist sogar ein Desinformationsproblem. Es gibt seit 20 Jahren Kampagnen,

um so ein einfaches System (wie das Passivhaus) zu verhindern. Die kommen aus der Bauindustrie und von Dämmgegnern.

*Sie versuchen, in Ihren Projekten Technik und bedienintensive Teile zu verringern?* Mein Ansatz ist Low-Tech. Da fängt man natürlich bei der Architektur an, man baut so wie früher, damit die Hülle schon viel kann. Keine Ganzglasfassade nach Süden oder Westen. Das Passivhaus hat eine so gut gedämmte Hülle, dass ich innen theoretisch mit Kerzen heizen kann. Die Technik für das ganze Haus passt in einen Kühlschrank.

*Aber es ist Technik und die braucht Strom. Was ist, wenn der in den Medien momentan prognostizierte Blackout kommt?* Dann habe ich drei bis vier Tage, in denen das Haus langsam auskühlt, aber noch wohnlich ist. Und weitere vier Tage mit einem warmen Pullover.

*Ist es nicht auch ein möglicher Weg zu einem ökologischen Baustil, sich auf überlieferte Bautechniken, ortsangepasste Ressourcen und Traditionen zu berufen?* Nein, wir haben nicht genügend Ressourcen, um in ganz Vorarlberg mit Holz zu heizen.

*Heißt das, dass ein Einfamilienhaus ein No-Go ist?*

Das wäre die effizienteste Lösung, aber nachdem wir überwiegend Einfamilienhäuser haben, können wir sie ja nicht in

die Luft sprengen. Wir müssen sie vernünftig dämmen, auf einen effizienten Standard bringen, Energie produzieren lassen und sie für mehrere Menschen nutzbar/bewohnbar machen.

*Vielleicht müssen wir einfach nur unseren Standard reduzieren, bescheidener werden.*

Das ist nicht die erste Botschaft. Die ist: Es geht auch anders sehr schön!

*Würde heißen: Stop Building?*

Meines Erachtens muss man sich um die bestehenden Architekturen kümmern. Das müssen die Gemeinden in die Hand nehmen, statt immer wieder Neubauland freizugeben. Ich möchte die bestehenden Bauten als Ressourcen sehen, die anders genutzt und anders aufgeteilt werden können. Wie müssen weg vom Neu-Bauen kommen.

*Sollte man den Bürgermeister in ländlichen Gemeinden die Bauinstanz entziehen?*

Im Bregenzer Wald haben einige Gemeinden ihr Baurecht an die nächsthöhere Instanz abgegeben, freiwillig. Das finde ich einen tollen Ansatz.

**Architektin Sabine Erber** arbeitet schon seit 2007 für das Energieinstitut Vorarlberg, wo sie für die Beratung von Kommunen beim energieeffizienten Bauen (Passivhaus) zuständig ist.